

Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden; Denkmalpflege Graubünden
Band: - (2005)

Vorwort: Jahresbericht der Denkmalpflege Graubünden : Vorwort
Autor: Rutishauser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Angesichts der drastischen Reduktion der Mittel für die Denkmalpflege hauptsächlich von Seiten des Bundes und der damit zusammenhängenden Verringerung der Beiträge zur Subventionierung denkmalpflegerischer Massnahmen, fragen sich Denkmalpflegende und Denkmalbesitzende, wann die zumutbare Schmerzgrenze der Sparmassnahmen erreicht sein, bzw. die fehlende Unterstützung der öffentlichen Hand zu Bürgerprotesten und politischen Korrekturen führen wird. Der Ausspruch «Armut ist die beste Denkmalpflege!» trifft nämlich nur bedingt zu. Natürlich ist die Unversehrtheit sehr vieler authentisch erhaltener Baudenkmäler, sei es in unserem Kanton, unserem Land oder gar auf unserem Kontinent, auf plötzliche materielle Mängel zurückzuführen: Die im späten 8. Jahrhundert erbaute Kirche St. Peter in Alvaschein, Mistail, etwa ist vermutlich nur deshalb als bestes Beispiel eines karolingischen Dreiapsidensaales erhalten, weil sie bereits im Jahre 1154 als Klosterkirche aufgegeben worden war; weil im Benediktinerinnen-Kloster St. Johann in Müstair im 17. Jahrhundert die Mittel zur umfassenden Erneuerung fehlten, bestehen dort wesentliche Teile des mittelalterlichen Baus noch heute – danach sucht man in anderen, barock überformten Abteien vergeblich; weil im Jahr 1882 die Gotthardbahn eröffnet wurde, verlor das Dorf Splügen schlagartig seine verkehrspolitische Bedeutung und hat deshalb sein Dorfbild weitgehend bewahrt. Dem Verlust an wirtschaftlicher und politischer Geltung ist die Erhaltung so mancher Kleinstadt in der Schweiz zu verdanken, von Stein am Rhein SH über Gruyère FR bis nach Dardagny bei Genf. Die Welterbestätten San Gimignano in der Toskana, Lübeck an der Ostsee und Carcassonne in

Südfrankreich verdanken ihren heutigen Status als besonders markante mittelalterliche Stadtdenkmäler vor allem jenem Bedeutungsschwund, den sie einst schmerzlich hinzunehmen hatten.

Es ist unbestritten, dass für Baudenkmäler wirtschaftlicher Niedergang und fehlende Mittel oft auch bewahrend wirken. Eine minimale Erhaltung der Bauten muss allerdings dauernd gewährleistet sein, weil diese sonst allmählich zerfallen und langfristig verschwinden; dies beweisen uns die Ruinen antiker Tempel und mittelalterlicher Burgen. Ohne Geld und Geist, nämlich der fachlichen Betreuung, ist Denkmalerhaltung nicht möglich. In den meisten Fällen ist die Unterstützung der Baudenkmal-Besitzenden durch öffentliche Mittel unerlässlich, damit eine handwerklich, technologisch, künstlerisch und materialtechnisch sorgfältige, d. h. fachgerechte Konservierung und Restaurierung überhaupt gewährleistet werden kann. Wenn in einem der reichsten Länder der Welt wichtige Restaurierungsvorhaben aus angeblichem Mangel an Geld nicht mehr unterstützt werden können, dann ist einiges in Schieflage geraten. Wo, wenn nicht in der Denkmalerhaltung, wird in nachhaltiger Weise haushälterisch mit den Ressourcen der Bausubstanz, des Baulandes und der Kulturlandschaft umgegangen? Angesichts des Umstandes, dass jeder für die Denkmalerhaltung geleistete Franken an Subventionen das Zehnfache an tatsächlichen Investitionen auslöst, müssten eigentlich auch ökonomisch versierte Fachleute dieses Bestreben als volkswirtschaftlich sinnvoll unterstützen.

Besondere Bedeutung erlangt die Denkmalerhaltung namentlich in einem Ferienland wie Graubünden, wo neben der intakten Natur- die bewahrte Kulturlandschaft mit

ihren Baudenkmälern das wertvollste Kapital darstellt. Eben zu dieser Kulturlandschaft müssen wir alle – auch mit den nötigen Finanzmitteln der öffentlichen Hand – Sorge tragen.